



SCHULSTRUKTUR

# Chancen und Risiken

## Stellungnahme der GEST zu den geplanten Campusschulen

Die GEST sieht die geplanten Campus-Stadtteilschulen (C-STS) als Chance für die Hamburger Schullandschaft, aber auch die Risiken.

Für eine erfolgreiche Integration der C-STS in die Stadtteilschullandschaft sind neben den eindeutigen organisatorischen Kennziffern wie z. B. eine Schulleitung, ein Elternrat, eine Schulkonferenz, die Anwendung der bestehenden Bildungspläne nachfolgende Voraussetzungen wichtig:

Die C-STS müssen in ihrer Gesamtheit nach den Richtlinien der Bürgerschaftsbeschlüsse der Drucksache 21/4866 Guter Ganztag und der Drucksache 21/11428 Gute Inklusion gebaut werden. Diese Vorgehensweise inkludiert auch den Gymnasialzweig an den C-STS. Des Weiteren müssen die Anforderungen des Musterflächenprogramms (MFP) eingehalten werden.

Die Qualitätsstandards für die Schulverpflegung sollten eingehalten und die beteiligten Akteure einbezogen werden. Die räumliche und personelle Ausstattung bei der Einrichtung von Kantinen und Mensen muss gewährleistet sein.

Die Regionalen Bildungskonferenzen (RBKs) sind in den Entscheidungsprozess für den

Bau der C-STS einzubinden.

Mit Freude haben wir registriert, dass die BSB die Sorgen der umliegenden weiterführenden Schulen ernst nimmt. In der Endfassung des SEPL wurde die Anzahl der C-STS-Neugründungen auf 6 reduziert

Diese berechnete Sorge der umliegenden weiterführenden Schulen sollte weiter in gemeinsamen Gesprächen berücksichtigt werden, indem die betroffenen Schulen in die Kon-

zeptbildung einbezogen werden. Die C-STS dürfen nur dort entstehen, wo es für die umliegenden Schulen eine gewünschte Entlastung bringt.

Die pädagogischen Konzepte müssen integrativ ausgerichtet sein, so dass die Schüler\_innen ihre Schule als eine gemeinsame Schule verstehen. Dieses gelingt an den bestehenden Kooperationschulen durch Theater oder Sportveranstaltungen in den Jahrgängen 7 bis 10 gut.

Differenzierung findet an vielen großen „klassischen“ Stadtteilschulen statt. Integrative Konzepte auf der anderen Seite

(z. B. in klassenübergreifendem gemeinsamem Unterricht) sollten gemäß den Erfordernissen der einzelnen Standorte individuell entwickelt werden. Die Campusschulen als ausgewiesene („lupenreine“) Stadtteilschulen können sich hier an vorhandenen Konzepten bestehender Stadtteilschulen orientieren. Die GEST begrüßt ausdrücklich neue reformorientierte Ansätze auch von dieser Seite.

Damit eine C-STS funktioniert, sollte sie mindestens 6- und maximal 8zünftig sein und davon sollten maximal 2 Gym-Züge sein. Die Klassenfrequenzen in 7-10 dürfen die der jeweiligen Schulform nicht

überschreiten. Die viel gescholtene Differenzierung in 7-10 in Gymnasium und STS sehen wir unkritisch. In vielen großen STS wird bereits heute in den Kernfächern extern differenziert (Stichwort Challenge-Kurse).

Wichtig ist ebenfalls, im Einzelfall abzuwägen, inwieweit die C-STS in die Region passt oder ob durch heute noch nicht planbare externe Faktoren ein Gymnasium bzw. eine klassische Stadtteilschule die besseren Alternativen wären.

GEST (Gemeinschaft der Elternräte an Stadtteilschulen)

